28. Jahrgang. Freitag, 12. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15740. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die öffentlichen Feuersocietäten und das Versicherungsprivileg.

II.*)

Will man die Gründe aufsuchen, aus welchen die öffentlichen Feuersocietäten in dem freien Concurrenzkampfe unterlegen sind, so giebt es nur einen Standpunkt, von dem aus man dies völlig unbefangen thun kann: das ist der Standpunkt dessen, welcher versichern will.

Die öffentlichen Gesellschaften beruhen zunächst wie viele Privatgesellschaften auf dem Princip der Gegenseitigkeit: dem Versicherungsnehmer tritt nicht eine andere Person als Versicherer gegenüber — sei dies nun eine einzelne physische Person oder eine Actiengesellschaft —, welche ihm das zu versichernde Risiko ganz abnimmt und ihn als Entgelt dafür eine feste Prämie zahlen läßt, sondern die Risiken aller Mitglieder der Gesellschaft werden zu einem gemeinsamen Gesammtrisiko vereinigt, und die wirklich eintretenden Schäden werden von sämmtlichen Gesellschaften nach Verhältniß der eingebrachten Versicherungswerthe getragen.

Man hat behauptet, diese Associirung zum Zweck der gleichmäßigen Vertheilung der eintretenden Schäden unter die sämmtlichen von der gleichen Gefahr Bedrohten sei die einfachste und naturgemäßeste Lösung des Versicherungsproblems, sie komme gewissermaßen dem Ideal der Versicherung am nächsten und müsse nothwendig zugleich die billigste Methode sein, da ja hier Niemand vorhanden sei, der verdienen wolle, sondern nur die nothwendigen Verwaltungskosten zu zahlen seien. So einfach liegt aber die Sache nicht — sonst hätten die Actiengesellschaften doch schon längst von den Gegenseitigkeitsvereinen überflügelt sein müssen, was bekanntlich keineswegs der Fall. Was zunächst die Billigkeit angeht, so wird die Höhe der Prämien durch die Concurrenz regulirt, und es ist geradezu undenkbar, daß eine Gesellschaft dauernd ihre Prämien bei gleicher Gegenleistung höher normiren könnte als die concurrirenden, ohne alsbald ihre gesammte Kundschaft zu verlieren — allerdings mit einer einzigen Ausnahme: die Gesellschaft kann das thun, welche ein Versicherungsprivileg hat und daher die Concurrenz nicht zu scheuen braucht. Aber auch an sich kann der Satz, daß die Gegenseitigkeitsgesellschaften unbedingt billiger versichern können, nicht richtig sein. Denn in der Concurrenz macht das billigste Angebot den Preis; die Actiengesellschaften müßten also bei den für sie zu billigen Prämien sicherem Ruin entgegengehen. Aber was eine Actiengesellschaft verdienen muß, um nicht mit Schaden zu arbeiten, ist nicht so übermäßig viel, da auf das Actienkapital, welches ja nicht als Betriebs-, sondern nur als Garantiefonds gebraucht wird, überall nur kleine Anzahlungen, meist 10—20 pCt. geleistet werden und zu verzinsen sind. Nun liegt aber auf der Hand, daß bei der Verwaltung so bedeutender Vermögenscomplexe, wie sie jede einigermaßen ausgebreitete Versicherungs-Gesellschaft darstellt, die Frage: ob billig oder theuer verwaltet wird, damit, ob die Societät als Actien- oder Gegenseitigkeits-Gesellschaft organisirt ist, garnicht in Zusammenhang steht, sondern von ganz anderen Momenten abhängt: von Sparsamkeit und Umsicht in der Verwaltung selbst, von vorsichtiger Prüfung der angetragenen Versicherungsabschlüsse nach ihrer Annehmbarkeit nicht nur an sich, sondern auch mit Rücksicht auf die bereits übernommenen Risiken, von zweckmäßiger und ungesäumter Belegung der angesammelten Gelder u. s. f. So kann eine gut geleitete Actiengesellschaft sehr wohl billiger arbeiten als eine minder gut verwaltete Gegenseitigkeits-Gesellschaft und umgekehrt.

Für den Versicherungssucher aber kommt vor Allem die Stellung in Betracht, welche er der Gesellschaft gegenüber in Bezug auf die versicherte Gefahr einnimmt. Diese ist wesentlich anders, wenn er bei einer Gegenseitigkeits-, als wenn er bei einer Actiengesellschaft versichert. Letztere nimmt ihm das ganze Risiko gegen eine ein für alle Mal fixirte Entschädigung, eben die Prämie, ab. Das thut die Gegenseitigkeitsgesellschaft nicht. Zwar giebt auch hier der Versicherte das Risiko ab, er übernimmt aber an dessen Stelle eine entsprechende Quote von dem Gesammtrisiko der sämmtlichen Gesellschafter. Folgerecht kann auch der von ihm jährlich zu leistende Einschuß nicht im voraus bestimmt sein, sondern er muß sich nach dem Geschäftsergebniß und nach der Höhe der wirklich bei der Gesammtheit der Versicherungsnehmer eingetretenen Schäden richten. In der Praxis macht sich das gewöhnlich so, daß auch von dem Mitgliede einer Gegenseitigkeits-Gesellschaft zunächst ein fester Jahresbeitrag, der meist auch in Procenten der Versicherungssumme ausgedrückt und daher gleichfalls Prämie genannt wird, erfordert wird. Diese Prämie ist aber etwas ganz anderes als die, welche der bei einer Actiengesellschaft Versicherte zahlt. Bei dem letzteren ist die Prämie diejenige Leistung, zu welcher und zu welcher allein der Versicherte sich durch den Versicherungsvertrag verbindlich gemacht hat; im anderen Falle bedeutet sie nichts als eine vorläufige Anzahlung auf die Societätsbeiträge. Wie hoch diese in Wirklichkeit sich belaufen werden, stellt sich erst nach Abschluß des Geschäftsjahres heraus. Haben die eingezogenen Beiträge ein Surplus ergeben, so wird der Ueberschuß den Versicherten antheilig zurückgezahlt oder auf die nächste Zahlung gut gerechnet. Ebenso müssen sie aber auch dafür aufkommen, wenn die vorläufig in der Form von Prämien erforderten Beiträge zur Deckung der zu zahlenden Entschädigungssummen nicht ausreichen. Dafür giebt es zwei Wege: entweder der Fehlbetrag wird durch Nachschüsse von den Versicherten eingezogen, oder die geschuldeten Entschädigungen werden verhältnißmäßig reducirt, bis die vorhandenen Deckungsmittel ausreichen — dies ist das große Geheimniß der sogenannten Gegenseitigkeits-Gesellschaften mit festen Prämien. Da diese Reduction den eigentlichen Versicherungszweck theilweise illusorisch macht, so ist die Nachschußpflicht offenbar vorzuziehen und auch das Gewöhnliche.

Der Unterschied besteht also darin, daß derjenige, welcher bei einer Actiengesellschaft versichert, von seinem Risiko ganz entlastet wird und lediglich eine feste Abgabe entrichtet, während hiegegen der einer Gegenseitigkeitsgesellschaft Beitretende sein Risiko zwar auch wesentlich einschränkt, aber immerhin insofern einen Theil desselben zurückbehält, als es vom Zufall abhängt, welchen Entgelt er dafür zu zahlen haben wird. Da nun bekanntlich der Geschmack verschieden ist, wird dem Einen das Eine, dem Anderen das Andere besser zusagen. Jener rechnet darauf, daß er einen Nachschuß nicht werde zu zahlen haben, vielleicht eher noch etwas herausbekommen werde; ein Anderer zieht es vor sicher zu gehen und zahlt lieber auch eine etwas höher bemessene feste Prämie, bei welcher er die Gewißheit hat, daß unter keinen Umständen eine Nachforderung eintreten kann. Beide können erreichen, was sie wollen, indem der Erstere zu einer Gegenseitigkeits-, der Letztere zu einer Actiengesellschaft geht. Im Interesse des versichernden Publikums liegt es also durchaus, daß ihm beide Arten der Versicherungsgelegenheit zur Auswahl geboten werden.

Eben deshalb aber wird man nicht behaupten dürfen, daß an sich die eine oder die andere besser geeignet sei, dem Versicherungsbedürfniß zu genügen und den Versicherungszweck zu erfüllen.

*) Vergl. I. in Nr. 15 728 der „Danz. Ztg.".

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. März. Die Redactionscommission der Herrenhauscommission für die kirchenpolitische Vorlage beginnt heute die zweite Lesung der Vorlage in der Commission; sie wird nur einen Tag währen. Am 19. d. Mts. will der Berichterstatter Justizrath Adams den Bericht in der Commission verlesen; am folgenden Tage, den 20. März, werden die Plenarsitzungen des Herrenhauses aufgenommen; am 23. sollte ursprünglich die zweite Lesung der kirchenpolitischen Vorlage erfolgen. Wir können heute schon mittheilen, daß sich dieser Termin etwas verzögern dürfte, denn man braucht Zeit dazu, um mit der Curie zu verhandeln. Es machen sich notorisch in Rom Einflüsse geltend, welche den Papst dazu bewegen könnten, in letzter Stunde die Beschlüsse über die kirchenpolitische Vorlage des Herrenhauses zu verwerfen. In diesem Falle wäre der Bischof Dr. Kopp gezwungen, gegen die Vorlage zu stimmen. Dieselbe würde zwar im Herrenhause wie im Abgeordnetenhause angenommen werden, allein die Herbeiführung des kirchlichen Friedens wäre dann nach wie vor unmöglich. Es verlautet daher, und wohl nicht ohne Berechtigung, der Bischof Kopp wolle sich unmittelbar nach der Commissionsberathung nach Rom begeben, um dort zu unterhandeln. Wie weit dies richtig ist, bleibe dahingestellt, jedenfalls liegt auf der Hand, daß auf einem oder dem anderen Wege mit Rom verhandelt werden muß, um den Papst zur Annahme der jetzigen Vorlage zu bestimmen.

* **[Der deutsche Colonialverein]** hat aus seinen Kassenüberschüssen 30 000 Mark für die nach Südbrasilien zu entsendende Commission angewiesen, die bei ihrem wissenschaftlich informatorischen Charakter mit ihren Ergebnissen nicht einer einzelnen Gesellschaft, sondern der Allgemeinheit zu Gute kommen wird. Die betreffenden Persönlichkeiten sind bereits erwählt und die Commission wird in den nächsten Woche abgehen.

* **[14. deutscher Handelstag.]** Am 12. und 13. März d. Js. findet in Berlin im Bürgersaale des Rathhauses der 14. deutsche Handelstag, mit dem eine Erinnerungsfeier an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Handelstages verbunden werden soll, statt. Aus der Tagesordnung heben wir folgende Gegenstände hervor: Geschäftsbericht über die Thätigkeit des Handelstags, beziehungsw. des bleibenden Ausschusses seit der letzten Plenarversammlung; das Branntweinmonopol; Aenderung der Statuten; die agrarischen Bestrebungen mit besonderer Berücksichtigung der Angriffe auf die Währung u. s. w.; die Anlage von Canälen.

* **[Die kaiserliche Tabak-Manufactur in Straßburg]** hat in dem Prozesse gegen die Tabakfabrikanten J. Schaller und A. Bergmann gegen das Urtheil des Oberlandesgerichts in Colmar die Revision eingelegt. Die Streitfrage der „Schwarzen Hand" wird somit vom Reichsgericht entschieden werden.

* **[Herr v. Hammerstein und Graf Behr.]** In der gestrigen Reichstagsverhandlung über den Antrag Windthorst, betreffend das Zeugnißzwangsverfahren gegen Reichstagsabgeordnete, hat Herr v. Hammerstein seinem conservativen Gesinnungsgenossen Graf Behr einen sehr scharfen Denkzettel ertheilt. Herr v. Hammerstein erklärte:

„Wer hier in öffentlicher Rede eine außerhalb stehende Persönlichkeit angreift, der ist verpflichtet, auch außerhalb des Hauses anzugeben, welche Unterlagen er für seine Behauptungen hat."

Was sagt hierzu Herr Graf Behr? In dem verstorbenen Abgeordneten Hueter hat er einen Mann angegriffen, der längst außerhalb des Parlaments steht. Dennoch weigert er sich, die Unterlagen für seine Behauptungen anzugeben. Fürwahr sehr ritterlich!

* **[Gegen den Abg. Windthorst]** zog gestern im Abgeordnetenhause Herr v. Eynern auf das heftigste zu Felde, daß er die Staatsweisheit und Friedensliebe der Curie im Gegensatz zu der Kriegslust des Centrums und dessen Führer zu bringen suchte und das Centrum dringend mahnte, den „Führer des intransigenten Welfenthums" zu verlassen: eine in der That recht eigenthümliche Mahnung gerade in dem Munde dieses eifrigsten der Culturkämpfer. Sein Bemühen, das Centrum von Windthorst zu trennen, erinnerte übrigens mit jedem Wort an die seit Jahren dasselbe Thema behandelnden Artikel eines sehr bekannten officiösen Blattes; und als ob dieses letztere, natürlich die „Nordd. Allg. Zeit.", die Erinnerung hieran nicht verblassen lassen wollte, bringt es heute einen ganzen Leitartikel über genau dasselbe Thema, der nach heftigen Ausfällen auf den Friedensstörer Windthorst mit den Worten schließt:

Nach seiner letzten Rede zu urtheilen, scheint Herr Windthorst allerdings den Boden unter seinen Füßen nicht mehr ganz so sicher zu fühlen, wie ehemals; er muß um Vorwände für seine Invectiven doch etwas verlegen sein, wenn er die Geschichte der katholischen Abtheilung zum Ausgangspunkt seines Angriffs macht. Das beweist uns, daß ihm die kirchenpolitische Vorlage Pein macht.

Wahrscheinlich wird man in Centrumskreisen hierüber in ebenso heitere Stimmung versetzt werden, wie über Herrn v. Eynern's gleichartige Gedanken.

* **[Der conservative Reichsbote]** äußert sich darüber, daß gouvernementale Amts- und Kreisblätter jetzt Hymnen auf Papst Leo XIII. anstimmen, folgendermaßen:

„Dieselben Leute, welche einst mit nationalem Stolz nach der Kanossasäule auf dem Harzberg gepilgert, ersterben jetzt in inbrünstiger, staunender Bewunderung vor dem Glanze des Christusordens auf der Brust des Kanzlers, in welchem Glanze sie die Weisheit von Papst und Kanzler vereinigt strahlen sehen zur Herbeiführung einer neuen Zeit."

Die gouvernementalen Amts- und Kreisblätter ändern sich eben mit der Zeit — und dem Kanzler.

* **[Soldatenmißhandlung.]** Das „Berl. Tagebl." schreibt:

Nach einer Meldung der „Lippischen Landeszeitung", welche uns auch noch durch eine Zuschrift von anderer Seite aus Detmold bestätigt wird, hat der Unteroffizier Schäfer vom Infanterie-Regiment Nr. 55 während des Dienstes einen Rekruten durch einen gegen die Brust desselben geführten Stich mit dem Seitengewehr derartig verwundet, daß der beklagenswerthe Füsilier, welcher sich noch einige Minuten aufrecht zu erhalten vermochte, zusammenbrach und am Morgen des 9. der Verwundung erlegen ist. Der Grund zu diesem Exceß schlimmster Art soll darin gelegen haben, daß auf eine Zurechtweisung des Füsiliers durch den Unteroffizier wegen eines auf dem Seitengewehr gefundenen Rostflecks der Füsilier in disciplinwidriger Weise geantwortet habe.

Das genannte Blatt giebt jedoch diese Meldung selbst nur unter Reserve wieder und ihre Bestätigung wird daher abzuwarten bleiben.

* **[Die Nationalliberalen und das Monopol.]** Herr Buhl hat bekanntlich neulich bei der Monopoldebatte namens seiner Partei erklärt, daß dieselbe sich dem Project gegenüber ablehnend verhalte. Im Gegensatz hierzu erklärt die nationalliberale „Südd. Presse": „Herr Buhl dürfte hierbei unter dem Einflusse unvollständiger Information gestanden haben." Wenn das Blatt Recht hat, so werden bei der endgiltigen Abstimmung in der zweiten Lesung doch nationalliberale Stimmen für das Monopol sich finden. Männer wie der Herr Fischer, der neulich im Reichstage fehlte, haben sich allerdings früher ausdrücklich für dasselbe ausgesprochen. Es giebt freilich auch eine zahlreiche nationalliberale Presse, die weniger liberal ist als die Parlamentsmitglieder der Partei, und es ist nach den früheren Aeußerungen der ersteren begreiflich, daß ihr die jetzige Haltung der letzteren in dieser Frage nicht gefällt. Schreibt doch sogar der „nationalliberale" „Schwäb. Merkur": Der Entschluß der nationalliberalen Partei, sich einstimmig gegen das Monopol auszusprechen, werde in Süddeutschland großes Erstaunen hervorrufen; ermahnt schließlich:

„Das Monopol würde aber leichter und siegreicher wiederkehren, wenn jetzt eine starke Minderheit dafür sich erhöbe. Stimmen die 20 nationalliberalen Abgeordneten aus dem Süden dafür, so könnten immerhin, die volle Besetzung des Reichstags angenommen, etliche 130 Ja gegen 260 Nein herauskommen. Das wäre nur ein Drittel des Parlaments. . . . . Vom Drittel ist der Weg zur Mehrheit denn doch erheblich kürzer als vom Viertel, das hoffentlich auf alle Fälle sich für das Monopol aussprechen wird."

Zum ersten Male auf Auction.

1) Skizze von H. Palmé-Paysen. Nachdruck verboten.

„Nun, wie Du willst, Elsbeth, aber ich wiederhole, daß ich Dir von dem beabsichtigten Auctionsbesuch nur abrathen kann. Eine Dame wie Du, unerfahren, schüchtern, nervös, erreicht selten den gewünschten Gegenstand und außerdem steht der immerhin noch zweifelhafte pecuniäre Vortheil in keinem Verhältniß zu der körperlichen Strapaze in den stets von Menschen und drückender Luft angefüllten Räumen. Wenn Du auf den Besitz der antiken Vase in der That so hohen Werth legst, so laß statt Deiner den Burschen hingehen, gewandt und gewitzigt wie er ist, wird er Dir dieselbe leicht erhandeln können."

„Heinrich? Aber, lieber Gustav, der ist ja viel zu wenig entschlossen und schnell. Ich bin überzeugt, er läßt sich die Vase vor der Nase wegkaufen. Sei unbesorgt, ich werde das allein übernehmen können; Frau L., unsere erfahrene, liebe Freundin, hat mich von Allem instruirt. Man müsse, sagte sie, früh hingehen, den erwählten, selbstverständlich besten Platz gegen alle Angriffe kühn behaupten, beim Bieten laut und deutlich sprechen, dabei seine vollkommene Ruhe bewahren, vor Allem seiner Umgebung das lebhafte Interesse an dem erwählten Gegenstande nicht verrathen."

„Mit einem Wort", ergänzte Hauptmann Raven lachend, „Du müßtest auf einige Stunden Deine ganze Natur verleugnen, Dein lebhaftes Denken und Thun in stoische Ruhe und Gleichgiltigkeit wandeln, Dein melodisches, sanftes Organ, — Du siehst, ich bin nach dreijähriger Ehe galant geblieben, — in eine Stentorstimme, — und was Du noch nie fertig gebracht hast — auch ein wenig Verstellung üben. Indessen mache den Versuch, denn es will mir scheinen, als wenn nicht allein die hübsche Vase", — der junge Ehemann lächelte, — „sondern auch etwas Erbtheil, ein wenig Neugier, zu wissen, wie es an solchen Orten hergeht, mein liebes Frauchen zu diesem Gang bewegt. Ist es nicht so?"

Elsbeth erröthete.

„Warum nicht gar! Laß nur Deine Neckereien und Dein ironisches Lächeln, ich werde Dir heute Abend den Beweis geliefert haben, daß ich unter Umständen die Ruhe und Besonnenheit einer Matrone zu repräsentiren weiß."

Dabei legte sich Elsbeth ihren dunkeln Regenmantel um, — Frau L. hatte gerathen, sich höchst einfach und unscheinbar zu kleiden, um nicht die Aufmerksamkeit der Händler und Ankäufer auf sich zu ziehen, — befestigte an dem schwarzen Sammetbaret den Schleicher und zog denselben über das feine ovale Gesichtchen, nachdem sie den hübschen kleinen Mund ihrem Mann zum Abschiedskuß dargereicht hatte.

„Schatz", rief ihr dieser nach, „ahme nur nicht das Beispiel unserer lieben Frau L. nach, die aus ihren Räumen durch ihre Kauf- und Sammelpassion allgemach ein Zwitterding von gediegener Einfachheit und geschmackloser Eleganz gemacht hat. Also keine vergoldeten Stühle mit grünem Atlaspolster zu baumwollenen mille fleurs Vorhängen, Frauchen!"

„Beunruhige Dich nicht, ich komme nur mit der antiken Vase heim", tönte es zurück.

Elsbeth ging eilig ihres Weges, sie wünschte in allen Punkten den Weisungen ihrer Freundin, welche leider durch auswärtigen Besuch verhindert war, sie zu begleiten, nachzukommen. Bald war das Haus des alten verstorbenen Frl. v. Gröbel, über deren Nachlaß Auction gehalten werden sollte, erreicht. Das im Erdgeschoß liegende, saalartige Zimmer, Elsbeth bekannt durch einstigen Verkehr mit der alten Dame, trug heute die ungemüthliche Physiognomie eines Auctionslokals, in der Mitte der Länge nach die aneinandergereihten Tische, an den Seiten das Mobiliar, über- und untereinandergestellt. Die heterogensten Dinge überall; wohin das Auge blickte, Alles plötzlich käufliche Waare, der Beurtheilung, den oft lieblosen Bemerkungen des Publikums preisgegeben. — Zu Reflexionen blieb indessen keine Zeit, die besten Plätze, unzweifelhaft jene oben am Tisch, neben dem Auctionshammer, waren bereits alle von Frauen verschiedenen Alters und Standes besetzt, nur die Mitte war noch frei und Elsbeth nahm entschlossen den letzten der unbesetzten Stühle ein, obgleich ihr die Nachbarin links nicht sonderlich gefiel, eine Colossalgestalt mit Doppelkinn und fleischigen, breiten Wangen, in denen die listigen, kleinen Augen zu versinken schienen. Ein rothcarrirtes Umschlagetuch, aus dem die beiden schwammartigen Hände mit tiefen Kühlchen zwischen den Knöcheln hervorsahen, verhüllte den breiten Rücken, hinter welchem Elsbeths schlanker Körper zu verschwinden drohte, denn mit völliger Nichtbeachtung ihrer Person stemmte die Carrirte die Arme auf den Tisch und knüpfte ein lebhaftes, von vielen Gesticulationen begleitetes Gespräch mit ihrem vis-à-vis an, einer Frau Grau in Grau gekleidet, blaß, schmalwangig, äußerst nüchtern aussehend, mit halbgeöffneten, verschleierten Augen, über denen, röthlichen Muschelklappen gleich, die geschwollenen Augenlider hingen. Beide schienen Händlerinnen zu sein. Die Verkaufsgegenstände bildeten den Inhalt der Unterhaltung, die Carrirte führte das Wort. Kein Gegenstand entging ihrer scharfen, vernichtenden Kritik. Der Spiegel dort, mit dem breiten Goldrahmen, habe einen Fleck durch verletztes Quecksilber und werfe die Gegenstände schief zurück, man hätte ihn wohl deshalb so hoch gehängt, aber sie täusche man nicht, sie kenne dergleichen Raffinements. Auf einem Stuhl stehend — freilich sei sie damit zusammengebrochen — habe sie Alles aufs genaueste untersucht. — Und dem Meißener Porzellan, — die einstige Besitzerin sei ja Liebhaberin davon gewesen, — sei auch nicht zu trauen. Hier ein Riß, ein Sprung, eine abgestoßene Ecke. An dem Meißener Dintenfaß z. B., so apart es aussehe, habe der Schäfer den Fuß und die Schäferin die Nasenspitze verloren, kaufen würde sie es nicht, und wenn es billig, „beinahe wie geschenkt", wegkäme. Dann die alte „heturjische Vase" da, — Elsbeth wandte bei dieser Bemerkung unwillkürlich den Kopf nach dem heimlich begehrten Gegenstand, der unweit von ihr auf einer Etagère prangte, — auch ganz hübsch anzusehen, aber doch Augenblender, der Boden habe ein Loch, ein ganz kleines zwar, man bemerke das nur, wenn man die Vase gegen das Licht halte, aber groß genug, um das Wasser, wenn man Blumen hineinstellen wolle, hindurch zu lassen. Sie hielte das Ding auch gar nicht für echt, kaufen würde sie es daher nicht, nur wenn es ihr „wie von selbst in den Schooß fiele."

Die Graue hatte zu all' Diesem kein Wort gesagt. Sie nickte ab und zu wie bestimmend mit dem Kopf, verzog auch wohl die schmalen, glatten Lippen zu einem Lächeln und schlug auf Augenblicke die röthlichen Muschelklappen auf, unter denen dann secundenschnell ein schlauer, scharfer Augenblitz hervorleuchtete, der seltsam zu dem flauen Gesichtsausdruck contrastirte.

Auch Elsbeth, der Lehren ihrer Freundin eingedenk, verhielt sich schweigend. Als indessen die Echtheit der Vase bezweifelt wurde, konnte sie es nicht unterlassen, zu deren Ehrenrettung ein Wort einzulegen.

„Entschuldigen Sie, liebe Frau, die Vase, von der Sie sprechen, ist eine berühmte, vor zwei Jahren herübergekommene Antiquität. Ich kenne dieselbe genau und kann Ihnen die Versicherung geben, daß sie echt und werthvoll ist."

Die Rothcarrirte hielt es zum ersten Male der Mühe werth, der jungen Nachbarin Beachtung zu schenken. „Na, man kann sich irren", erwiderte sie, „aber der Schaden macht sie werthlos."

„Auch hierin können Sie sich irren. Von einem Schaden habe ich nichts gemerkt. Es sollte mir leid thun, wenn es der Fall wäre."

„Ei, ei, Madamchen sind wohl Reflectantin?"

Die Graue entschleierte auf Secunden ihre

Der Wunsch nach dem „Drittel" dürfte nun freilich kaum erreicht werden; bezeichnend für die mehr als gouvernementale Richtung unter den Nationalliberalen bleibt diese Auslassung aber doch.

* [Die älteste Zollernstadt], die am Fuße der kaiserlichen Stammburg reizvoll gelegene ehemalige Residenzstadt Hechingen, feiert in diesem Jahre das Fest ihres 1100jährigen Bestehens. Die alte Bergstadt, welche gleich ihrem Herrscherhaus, mit dem ihr Jahrhunderte lang die Geschicke theilte, das schwarz weiß gevierte Wappen führt, wird am 3. Mai 786 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Die Jubiläumsfeier soll mit der Einweihung des im Umbau begriffenen, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Rathhauses verbunden und in diesem Herbst festlich begangen werden.

* [Die Aussichten des Socialistengesetzes] beurtheilt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Z." folgendermaßen: „Ich bin einstweilen der Ueberzeugung, daß das Socialistengesetz diesmal abgelehnt werden wird.

Nationalliberale, Freiconservative und Conservative mit Einschluß des Präsidenten von Wedell verfügen bei vollbesetztem Hause über 153 Stimmen; zur absoluten Majorität gehören 199. Es fehlen ihnen also 46 Stimmen. Von Seiten der Freisinnigen, Polen und Elsässer ist auch nicht der Zuzug einer einzigen Stimme zu erwarten. Unter den Wilden erblicke ich höchstens drei, die für sie stimmen könnten. Es müßten also 43 unter 109 Centrumsmitgliedern von Windthorst abspringen. Ich will annehmen, daß Polen und Elsässer besonders schwach zur Stelle sein werden; dann könnte vielleicht der Abfall von 25 Centrumsmitgliedern eine Majorität von Einer Stimme ergeben. Ich weiß aber nicht, wo auch nur diese 25 herkommen sollen. Ich kenne eine Reihe von Centrumsmännern, der unbedingt gegen das Gesetz stimmt und sich auf dasselbe selbst mit den Windthorst'schen Amendements nicht verläßt. Ich kenne eine Reihe von anderen, die gern gegen das Gesetz stimmen möchten und Windthorst zu Liebe sich auf dessen Amendements einlassen. Aber erstens, sie stimmen für das amendirte Gesetz. Aber ich frage mich vergebens, wo die Centrumsmänner sind, die im Widerspruch mit Windthorst für das unveränderte Gesetz stimmen werden. Der Verlauf der letzten zwei Jahre hat jeden Unbefangenen die Augen darüber geöffnet, daß das Gesetz nichts nützt, sondern schadet.

Es ist eine perfide Unterstellung, wenn man sagt, die freisinnige Partei stimme nur darum gegen das Gesetz, weil sie sicher fühle, daß es doch vom Centrum angenommen werde. Nein, so fest und einmüthig der Entschluß der freisinnigen Partei ist, gegen das Gesetz zu stimmen, mindestens eben so fest ist ihre Hoffnung, dem Schaden, der durch das Bestehen dieses Gesetzes verursacht wird, werde endlich ein Ende bereitet werden."

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Wien wird gemeldet, daß über das Vermögen des jüngst verstorbenen Fürsten Ypsilanti der Concurs eröffnet worden ist. Die Passiva betragen mehr als zwei Millionen Gulden.

Frankreich.

Paris, 10. März. Wie das „Börsenblatt" erfährt, wird der morgige Ministerrath über die Anträge des Finanzministers Beschluß fassen betreffend die Convertirung von 700 Millionen sechsjähriger Tresorbons in 3procentige Rente und ferner die Umwandlung von 750 Millionen schwebender Staatsschuld aus der Zeit vor 1870 ebenfalls in 3procentige Rente. (W. T.)

* Im „Journal des Débats" wird constatirt, daß die Beiträge für Errichtung eines Pasteur'schen Heilinstituts gegen die Tollwuth nicht bloß aus Frankreich — unter anderem eine Summe von 40000 Francs vom Grafen de Laubespin —, sondern auch aus dem Auslande zahlreich einlaufen. Schweizerische Blätter berichteten in diesen Tagen, daß der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich sich lebhaft für die Angelegenheit interessire.

England.

ac. London, 8. März. Gladstone fuhr am Sonnabend bei scharfem Ostwinde in einem offenen Wagen aus und hat sich dadurch einen heftigen Katarrh zugezogen, der ihn nöthigt, das Zimmer zu hüten. Er erledigt indeß die laufenden Geschäfte und bleibt im persönlichen Verkehr mit den Mitgliedern seines Cabinets. Er war auch im Stande, bei dem gestern in seinem Gemache abgehaltenen Cabinetsrath den Vorsitz zu führen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. März. Reichstag. Der neugewählte socialdemokratische Abgeordnete Geier ist in das Haus eingetreten. Bei der Fortsetzung der Berathung des Antrags Reichensperger (Berufung) genehmigte das Haus sämmtliche Commissionsbeschlüsse ohne erhebliche Debatte, an der sich vorwiegend Juristen betheiligten. Abg. Träger (freis.) hatte zuvor seinen Antrag auf Errichtung von Berufungskammern bei den Oberlandesgerichten statt den Landgerichten zurückgezogen.

Sodann wird über den Antrag Bernuth betr. die geschäftliche Behandlung der zum Etat gestellten Resolutionen berathen. Abg. Ackermann (cons.) befürwortet die Commissionsfassung des Antrags, Abg. v. Köller (cons.) verwirft dieselbe, Abg. v. Bernuth (nat.-lib.) bittet sie anzunehmen, weil dadurch eine feste, klare Norm wenigstens über die zum Etat gestellten Resolutionen aufgestellt werde, während bisher die Handhabung der Resolutionen fast nur auf der Praxis des Hauses beruhe. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Conservativen und der Reichspartei angenommen. Das Haus vertagt sich sodann bis Freitag, wo u. A. die Communalbesteuerung der Offiziere und der Antrag Lenzmann bezüglich der Entschädigung unschuldig Verurtheilter zur Berathung kommen.

Berlin, 11. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine Reihe von Petitionen. Von allgemeinem Interesse ist diejenige betreffend Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in den höheren Lehranstalten.

Abg. v. Schenckendorff (nat.-lib.), welcher der Petition sympathisch gegenübersteht, befürwortet seinen hierzu gestellten Antrag. (Vergl. denselben in der gestrigen Abendnummer. D. R.)

Abg. Kropatscheck (cons.) dagegen betont in längerer Darlegung die Ueberbürdung der Schulen. Die Stenographie als neuer Lehrgegenstand würde nur auf Kosten der anderen Unterrichtsgegenstände erlernt werden können. Daher empfehle er dem Antrage der Commission gemäß, über die Petition einfach zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Virchow (freis.) weist auf den praktischen Nutzen der Stenographie hin. Lehrgegenstände, wie Griechisch, Lateinisch, könnten doch schon etwas in den Hintergrund treten. Nachdem noch Abg. Langerhans (freis.) dafür, die Abgg. Peters (Centr.) und v. Hangwitz (cons.) dagegen gesprochen und Geh. Rath Bonitz erklärt, die Regierung könne die Stenographie als facultativen Lehrgegenstand nicht einführen, wird der Antrag Schenckendorff abgelehnt und der Commissionsantrag angenommen.

Ueber eine Petition katholischer Hausväter von Penskowo, Kreis Czarnikau, um Wiederausschulung evangelischer Hausväter aus ihrer Ortschaftsschule wird auf Antrag der Commission zur Tagesordnung übergegangen. Nach Erledigung einer Reihe anderer Petitionen nur lokalen Interesses wird noch der Gesetzentwurf betreffend Aenderung des Geschäftsbereichs der communalständischen Anstalten in Hessen-Nassau angenommen. Die nächste Sitzung findet Freitag statt. Tagesordnung: Cultusetat.

Berlin, 11. März. Der Kaiser hat die vergangene Nacht gut verbracht und nahm heute Vormittag mehrere Vorträge entgegen.

Berlin, 11. März. Unser ⚓-Correspondent meldet: In parlamentarischen Kreisen verlautet bestimmt, daß der Reichskanzler beabsichtigt, in der morgen stattfindenden Sitzung der Monopolcommission an den Berathungen Theil zu nehmen.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung dem Gesetzentwurf betreffend Abänderung des § 22 des Preßgesetzes seine Zustimmung ertheilt.

— Dem Bundesrath ist von der sächsischen Regierung ein Antrag zugegangen, der dahin geht, die Anlage von Albuminfabriken, wie bei den Cellulosefabriken geschehen ist, von der besonderen Genehmigung der Ortspolizei abhängig zu machen.

— Die Abgeordnetenhaus-Commission über die Colonisationsvorlage erledigte gestern Abend das ganze Gesetz, ausgenommen die Schlußbestimmungen über die Bildung der Commission für die Colonisationen, worüber morgen Abend berathen wird. Die Conservativen zogen ihren auf Erbpacht gerichteten Antrag zurück, welchen sie früher als „unerläßliche Bedingung" bezeichnet hatten, nachdem bekanntlich Fürst Bismarck die Erbpacht als zu „mittelalterlich-feudal" bezeichnet. Nach der nunmehrigen Fassung kann bei Rentengütern die Unlösbarkeit der Rente und die Veräußerung von der Zustimmung des Verkäufers abhängig gemacht werden. Die „Voss. Ztg." fragt, wodurch sich die Inhaber solcher Rentengüter und ihre Nachkommen von an die Scholle gefesselten Leibeigenen unterscheiden werden.

— Die „Germania" folgert aus dem heutigen Angriff der „Nordd. Allg. Ztg." gegen den Abg. Windthorst (vergl. vorn unter Berlin), daß dessen und Schorlemers jüngste Rede dem Kanzler „sehr ungelegen gekommen sind".

— Die „Post" beantwortet die Frage, woher die Colonisten für die angekauften Polengüter in Westpreußen und Posen herkommen sollen, dahin, daß westfälische Landwirthe ebenso wie westfälische Juristen und Philologen im Osten sich niederlassen und Schwaben auch jetzt wie nach der ersten Theilung Polens ihrem Auswanderungs- und Colonisationstrieb nach jenen Landstrichen folgen werden. Auch sei zu hoffen, daß Pommern und Sachsen, welch' letzteren wegen Solidität und Nüchternheit ein besonders vortreffliches Einwanderungs-Material seien, die Gelegenheit wahrnehmen würden, ein billiges, eigenes ausreichendes Arbeitsfeld zu erlangen. Alle diese müßten sich aber ortschaftsweise ansiedeln, weil einzelne deutsche Ansiedler unter der Masse der Polen sich mit diesen schon in zweiter Generation assimilirten.

— Die „Germania" veröffenlticht das (schon kurz erwähnte) Antwortschreiben des preußischen Episcopats, datirt Köln im Februar, auf das Schreiben des Papstes vom 6. Februar 1886. Die unterzeichneten 14 Bischöfe, darunter die von Culm und Ermland, bedauern, daß der Kirchenfriede durch „unselige Gesetze" gestört worden ist. Zwar stehe das katholische Volk und die Geistlichkeit treu zur Kirche, aber es sei zu befürchten, daß „die Ernte der schon 15 Jahre hindurch wachsenden Saat täglich üppiger und verderblicher werde". Nur von der kirchlichen Gewalt dürfe bestimmt werden, nach welchen Gesetzen die Geistlichkeit zu lenken, die Jugend zu unterrichten und zu erziehen sei. „Der Papst halte das Steuer, die Bischöfe führten das Ruder, um das Schifflein der Kirche zwischen den Klippen und Stürmen in den Hafen des Friedens hinzulenken."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." findet den Sieg der Socialdemokraten bei der Nachwahl im 19. sächsischen Wahlbezirke nicht erstaunlich. Ein Socialdemokrat mit einer Art von positivem Programm sei keineswegs schädlicher als ein professioneller Neinsager. Außerdem würde die von den Socialdemokraten drohende Gefahr erst dann klar erkannt werden, wenn sie ein größeres Contingent im Parlamente stellten; dann würde das Land erkennen, daß es eine starke Regierung brauche, die nicht durch eine Mehrheit factiöser Oppositionsparteien gehindert werde. — Die „Nordd. Allg. Ztg." irrt, wenn sie glaubt, daß mit solchen Mitteln Stimmung gegen die Reichstagsmehrheit zu machen sei.

Naumburg, 11. März. In dem Diätenprozesse des Fiscus gegen den socialdemokratischen Reichtagsabgeordneten Heine hat der dritte Civilsenat des Oberlandesgerichts dahin erkannt, daß Heine dem Antrage des Fiscus gemäß als schuldig zu erkennen sei, die ihm als Abgeordneten von der Fraction gewährten Gelder an den Fiscus zu erstatten. Die Höhe der Gelder soll durch ein besonderes Verfahren ermittelt werden. Es wurde die Activlegitimation des Fiscus anerkannt und angenommen, daß das Verbot zur Annahme von Diäten gesetzlich existire. Das Landrecht greife Platz und nach den §§ 172, 205 und 206 sei die Rückforderung der Gelder berechtigt.

Wien, 11. März. Anläßlich des stärkeren Auftretens der Cholera im Venetianischen ordnete der Handelsminister gegen die italienischen Provenienzen vor der österreichischen Grenze bis einschließlich Ankona eine siebentägige Observationsreserve an.

Paris, 11. März. In der Kammer begründete heute Bischof Freppel seine Interpellation über die Aufhebung der Vicariate und beschuldigte die Regierung, sie habe das Finanzgesetz ohne Mäßigung und Würde ausgeführt zuwider dem Concordate und den Cultus desorganisirt. Der Minister Goblet erwidert, die Aufhebung der Vicariate sei erfolgt gemäß dem Beschlusse des Parlaments und sei nicht gegen die Religion gerichtet. Die Gehaltsbewilligungen für die Vicariate beruhten nicht auf dem Concordate; sie seien vergünstigungsweise erfolgt und aus Sparsamkeitsgründen zurückgezogen. Die Kammer beschloß darauf einfache Tagesordnung.

Paris, 11. März. Wie die Bahnverwaltung mittheilt, wurden bei dem (schon gemeldeten) Eisenbahnzusammenstoß zwischen Mentone und Monaco zwei Personen getödtet und etwa zwanzig verwundet. Außerdem wird eine Person vermißt.

Belgrad, 11. März. Die Abreise des Ministers nach Nisch ist im letzten Augenblick auf morgen verschoben worden.

Konstantinopel, 11. März. Die Differenz zwischen der Tabaksregiegesellschaft und der Verwaltung der öffentlichen Schuld betreffs des Tabakexports nach Aegypten ist beigelegt.

Newyork, 11. März. Einem Telegramm aus Valparaiso zufolge ist daselbst das Quartier, in welchem sich die größten Handlungshäuser befinden, durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt.

Danzig, 12. März.

* [Eisenbahn-Unfall.] Der gestern Mittags 1 Uhr von hier abgegangene Eisenbahnzug nach Dirschau erlitt zwischen Hohenstein und Dirschau einen Maschinenschaden, in Folge dessen die Locomotive eingleiste. Der Zug mußte liegen bleiben, bis von Dirschau aus Hilfe gesandt war.

C. N. [Seltener Jagdausflug.] In Folge einer freundlichen Einladung der Herren Gebr. Habermann machte eine kleine Gesellschaft am 9. d. eine interessante Seefahrt mit dem Dampfer „Amor" in die Gegend von Gdingen, Oxhöft ꝛc. bis gegen Hela hin. Vormittags 9 Uhr verließ die Gesellschaft den Hafen von Neufahrwasser. Wacker arbeitete sich der kleine, kräftige Dampfer durch die den Hafen und den Eingang desselben dicht verpackenden Eisschollen, bis er nach kurzer Zeit die klaren Fluthen frei durchschnitt. Und mit welchem Entzücken erfüllte nun der Anblick des in seiner Winterherrlichkeit ruhenden Meeres Augen und Herzen der Mitglieder der Gesellschaft. Rund umher und bis zum fernen Hela lagert bald dicht, bald in kleineren und größeren Tafeln, durchzogen von blauen Wasserlinien, das blendend weiß strahlende Eis. In wunderbar klarem, durchsichtigem Licht zeigen sich die Ufer mit den dahinter liegenden Ortschaften. — Es galt, dem hinter Gdingen bei Mechlinken, an dem Rande des in der Putziger Wyck festliegenden Eises stattfindenden massenhaften Fange der Breitlinge zuzuschauen. Dieses Schauspiel bot sich leider den Reisenden nicht dar, da nach Aussage der Fischer sich der Zug der Breitlinge zur Zeit gerade unter dem festen Eise befand und deshalb unerreichbar war. Aber welche Lust bot sich dafür dem Jäger. Nach hunderttausenden zählte die Zahl der die sonstigen Fangplätze der Fische besetzenden und umkreisenden Wasservögel. Außer der gewöhnlich sich hier im Winter aufhaltenden Eis- und Mohr-Ente hatten sich viele die hiesige See sonst nicht besuchenden hochnordischen Vögel eingefunden, so die Lumme, der Seepapagei und die verschiedensten Taucher- und Mövenarten, unter letzteren eine von enormer Größe und Flügelspannweite. Dazwischen saßen in stattlichen Zügen und großer Anzahl wilde Schwäne. In majestätischer Ruhe lassen letztere den Dampfer bis auf 100—150 Schritt herankommen, um sich dann stolzen Flügelschlages auf einen entfernteren Platz zu begeben. Auf Blöcken des festen Eises gewahrt man mehrere Exemplare des gewaltigen Seeadlers, der ruhig den Dampfer bis auf ca. 300 Schritt herankommen läßt und sich dann lautlos und kaum wahrnehmbar die Fittiche bewegend in weiten Kreisen hoch im Aether verliert. Auch der größte Feind unserer Lachsfischer, der diesmal den Breitlingszügen folgende Seehund, fehlt in diesem großartigen Thierleben nicht. Leider ging bei den Jägern die Munition früher wie erwünscht zu Ende, und wenn es auch nicht gelang, einen Schwan oder Seehund zu erlegen, so wurde doch eine recht ansehnliche Beute in Enten und hier seltenen Wasservögeln gemacht. — Gegen drei Uhr Nachmittags wurde bei anhaltendem prächtigen Wetter die Rückfahrt angetreten und um $5\frac{1}{2}$ Uhr erreichte der „Amor" mit seiner von Dank für die Veranstalter der interessanten Fahrt erfüllten Gesellschaft wohlbehalten den inzwischen vom Eise frei gewordenen Hafen. Dem, der sich kräftig genug fühlt und Sinn für derartige Ausflüge hat, insbesondere den dem Waidwerk huldigenden Städtern sei gerathen, sich die jetzt darbietende Gelegenheit zur Erlangung eines so seltenen Genusses nicht entgehen zu lassen.

* [Fahne.] Dem hiesigen Krieger-Verein „Borussia" ist die Erlaubniß zur Führung einer Fahne ertheilt worden. Die Fahne soll nunmehr sofort beschafft werden.

⊙ [Schwurgericht.] In der gestern verhandelten Anklagesache wegen Landfriedensbruchs lautete der Spruch der Geschworenen bezüglich der Arbeiter Fregin, Aug. Pischnitzki, Kurowski, Zoch, Alb. Pischnitzki, Ludwig und Kamrowski auf schuldig des schweren Landfriedensbruchs, des Alb. Pischnitzki außerdem schuldig des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung; bezüglich des Sweikowski auf schuldig des einfachen Landfriedensbruchs, bezüglich des Umland auf nichtschuldig. Kamrowski wurden mildernde Umstände zugebilligt und bezüglich des Sweikowski ausgesprochen, daß ihm, da er bei Begehung der That noch nicht 18 Jahre alt war, die nöthige Einsicht von der Strafbarkeit seiner Handlungsweise gefehlt habe. Am 9. Januar d. J. sind die Arbeiter Fregin mit $6\frac{1}{2}$ Monaten Gefängniß, Aug. Pischnitzki mit 7 Monaten Gefängniß, Kurowski mit 2 Jahren Gefängniß, Zoch mit 3 Monaten Gefängniß, Alb. Pischnitzki mit 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und Ludwig mit 5 Monaten Gefängniß wegen Körperverletzung von der hiesigen Strafkammer bestraft, welche Strafe dieselben noch nicht angetreten haben. Es mußten daher diese Strafen in die jetzt wegen Landfriedensbruchs zu verhängenden eingerechnet werden. Es wurden demgemäß verurtheilt: Arbeiter Fregin zu 2 Jahren Zuchthaus, August Pischnitzki zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus, Kurowski zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Zoch zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus, Alb. Pischnitzki zu 5 Jahren Zuchthaus, Ludwig zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und Kamrowski zu 9 Monaten Gefängniß. Die Arbeiter Sweikowski und Umland wurden freigesprochen.

* [Feuer.] Gestern Abend 9 Uhr entstand in dem Hause Vorst. Graben Nr. 5 ein Stubenbrand, der von der rasch erschienenen Feuerwehr nach etwa ½stündiger Thätigkeit gelöscht wurde.

* [Behörden-Umzug.] Am Montag, den 15. d. M., beginnt der große Umzug der königl. Regierung von Schäferei nach dem Dikasterialgebäude auf Neugarten. Die Spedition sämmtlicher Möbel, Acten ꝛc. ist der hiesigen Speditions-Firma F. A. Meyer u. Sohn von der königl. Regierung übertragen worden; sie muß bis zum 1. April beendet sein.

ph. Dirschau, 11. März. Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Kruse fand heute Vormittag an unserm Real-Progymnasium die diesjährige Abiturienten-Prüfung statt. Die vier Ober-Secundaner, welche sich dazu gemeldet hatten, erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife für die Prima eines Realgymnasiums. — Die hiesige evangelische St. Georgs-Kirchengemeinde wird, wie Herr Pfarrer Koch den Gemeinde-Vertretern in der gestrigen Sitzung mittheilte, im Jahre 1888 ihr 600jähriges Bestehen feiern.

Der Einspruch der Stadt Danzig gegen den Durchstich bei Siedlersfähre.

I.

Bald ein Jahrzehnt ist nunmehr verflossen, seit das Alsen-Fahl'sche Weichsel-Nogat-Regulirungs-Project in der Oeffentlichkeit erschien, um den Interessenten Gelegenheit zu geben, ihre Bedenken und Einwände zum Ausdruck zu bringen, ihr Urtheil abzuklären und reifen zu lassen. An lebhafter Discussion dieser für unsere Provinz so wichtigen Stromcorrections-Vorlage hat es bis vor Kurzem, wo die Debatte erschöpft zu sein schien, nicht gefehlt; das Project ist aber ein solches geblieben und der einzige praktische Fortschritt, den es bisher gemacht hat, muß als eine Verstümmelung bezeichnet werden. Man beabsichtigte eine Radicalkur herbeizuführen, indem man der Weichsel die für den Eisgang so lästigen und gefährlichen Seitenarme durch Coupirung unterbinden und eine einzige, möglichst gerade Stromstraße schaffen wollte. Das war wenigstens imposant und versprach einigen Erfolg, wenn die Idee auch schon fast ein Jahrhundert alt ist. Durch die Ablehnung der Nogat-Coupirung und -Canalisirung ist das beabsichtigte Heilverfahren aber eines der wesentlichsten Heilmittel beraubt worden. Die Nogat soll Spülschlauch des Pillauer Hafens bleiben, sie soll zu diesem Zweck nach wie vor Eisgang und namentlich Hochwasser aufnehmen, da sie anders dem ihr durch die Königsberger Handelsvertretung und das Gutachten der Akademie des Bauwesens vorgeschriebenen Zweck nicht dienen kann. Diese Ansicht ist bei der Discussion des Alsen-Fahlschen Regulirungsprojects in den früheren Jahrgängen dieser Zeitung so oft und zum Theil so entschieden bekämpft worden, daß hier darüber hinweggegangen werden kann. Die Thatsache, daß die vollständige Coupirung der Nogat ausgeschieden ist, genügt, den Werth des ganzen Regulirungsprojects wesentlich herabzumindern, denn nicht nur bleibt das durch Experimente aller Art bisher ungelöste Problem der Wasser- und Eisvertheilung auf die Stromarme bestehen, sondern es wird auch das alte Wechselspiel der Gefahren rechts und links des Deltas schwerlich in wirklich beruhigendem Grade eingeschränkt werden können.

Weit wichtiger als für Königsberg, dessen Seehafen nur in der vermeintlichen Gefahr schwebt, zu verflachen, — einer Gefahr, der zu begegnen die heutige Hydrotechnik nicht außer Stande ist, — erscheint das Regulirungsproject für Danzig. Diese Stadt ist seit Jahrhunderten die natürliche Metropole des Weichselstromes; Danzig ist nicht nur unmittelbarer Adjacent, sondern die Weichsel gehört zu seinen wichtigsten Lebensadern. Nicht allein sein Seehafen, auch dessen bedeutendster Zufuhrcanal wird durch ein nachtheiliges Correctionsproject bedroht. Viele Millionen von Werthen können für Danzig auf dem Spiel stehen, die Sicherheit eines großen Theils der Stadt selbst kann lediglich von der Gunst der Naturereignisse abhängen, wenn bei dem beabsichtigten Heilverfahren verhängnißvolle Fehler begangen werden, wenn man sich in den Heilmitteln vergreift, oder dieselben ihren Dienst versagen, was ja auch vorzukommen pflegt. Alle diese Umstände sollten den von den berufenen Vertretern der Stadt Danzig geltend gemachten Bedenken ein besonderes Gewicht verleihen. Daß ihnen dasselbe in genügendem Maße eingeräumt worden, wird nicht von allen Seiten zugestanden. Dem unbeschränkten Hauptproject gegenüber hätten diese Bedenken vielleicht geringere Schwerkraft gehabt, als gegenüber der doch nur halben Arbeit, die nach Ausscheidung der Nogat-Coupirung Aufgabe des Regulirungsplanes geblieben ist. Die „Demobilisirung" der Nogat wäre ein unzweifelhaft gefahrverminderndes Heilmittel gewesen; welche neuen Gefahren die kühne Operation des Nehrungsdurchstiches bringen kann, vermag noch Niemand mit annähernder Sicherheit abzusehen. Danzig fühlt sich durch diesen operativen Eingriff in natürliche Verhältnisse in seiner Sicherheit schwer bedroht, in seinen vitalsten Interessen unmittelbar geschädigt, das ist ein Einwand, der nicht „abgethan" werden darf, der nur durch überzeugende Widerlegung beseitigt oder wenigstens unwirksam gemacht werden kann.

Die Schöpfer des ersten wirklichen Regulirungsplanes, die Herren Alsen und Fahl, haben in ihrem Haupterläuterungsbericht selbst anerkannt, daß der

---

Augen, während Elsbeth über's ganze Gesicht erröthete.

„Doch nicht, — vielleicht, — ich will einmal sehen", stotterte sie, in dem Gedanken verwirrt, daß sie soeben gegen die Lehren der lieben Frau L. gehandelt. Zum Glück nahm die ihr peinliche Conversation durch das Erscheinen des Auctionators, der sich sogleich in Thätigkeit setzte, ein Ende. Das schwere Geschütz zur Linken machte sogleich Front nach der Spitze des Tisches, die Graue reckte ihren mageren Hals dahin aus und Elsbeth blieb vorläufig nichts Anderes übrig als die Rückenbreite der Nachbarin anzustaunen, da ihr jegliche Aussicht nach den ausgebotenen Dingen genommen war.

Doch nein. Die Gesichter ringsumher, mit dem wechselnden Ausdruck der Spannung, Erwartung, des Aergers, der Freude oder der fehlgeschlagenen Hoffnungen boten ihr Unterhaltung und Amüsement genug, um sich damit begnügen zu wollen. Vorläufig bereute sie es durchaus nicht, diesen Gang unternommen zu haben. Das Lokal war auch durchaus nicht so überfüllt, wie ihr Gatte dies geschildert, — der liebe Mann hatte wieder einmal etwas übertrieben, — die Gesellschaft anständig, hier und da ließen sich auch Honoratioren blicken, Gott sei Dank ihr fremd, denn Elsbeth wollte lieber nicht erkannt sein; sie kam sich zwar ein wenig sonderbar, verlassen und fremd vor in dieser zusammengewürfelten Gesellschaft aller Stände, jedoch ohne Unbehagen und Aengstlichkeit zu empfinden. Eben jetzt erhielt sie rechts eine neue Nachbarin, die Frauen rückten zusammen, ein Stuhl wurde dazwischen geschoben und langsam, mit einer Art feierlicher Grandezza, ließ sich die Angekommene darauf nieder. Eine etwa vierzigjährige Frau, peinlich sauber und accurat gekleidet, mit dem Ausdruck unendlicher Beharrlichkeit in dem braunäugigen, gelblichen Gesicht. Sicherlich trug sie das Beste und Eleganteste an sich, was ihre Garderobe enthielt. Goldene, lange Klunkerohrringe, einen schwarzen Tüllhut, die Schleifen desselben wie zwei Windmühlenflügel unter dem Kinn auseinander gespreizt, eine lila Mantille, etwas fadenscheinig, aber doch von Seide, filirte Halbhandschuhe, in der einen Hand ein Taschentuch, viereckig zusammengelegt, als käme es soeben vom Bügelbrett, in der rechten, außer dem hängenden Strickbeutel, ein unbestimmtes Etwas, einen, unter roth gestickter Umhüllung harten Gegenstand, der nicht ohne Geräusch seinen Platz auf dem Tisch erhielt. Ruhig, mit der Sicherheit eines Feldherrn, ließ sie ihre Augen umherschweifen, nickte Dieser und Jener freundschaftlich zu, zupfte an ihrer Kleidung hier und da etwas in Ordnung, öffnete den Strickbeutel und bewegte dann die Nadeln des blauen Strickstrumpfes geschäftig in ihren Händen.

Das Zimmer hatte sich inzwischen sehr gefüllt, zumeist mit Leuten der unteren Stände, Frauen mit Körben, auch kleinen, schreienden und plappernden Sprößlingen auf dem Arm, Männer mit Pfeifen Tabak im Munde, deren durchdringender Geruch eher auf Pfälzer als auf steuerpflichtigen Varinas schließen ließ. Die Anfangs ziemlich reine Luft verlor mehr und mehr an Sauerstoff, immer größer wurde das Stimmgewirr, lauter die Rufe des Auctionators, der Schlag des Hammers. Die eroberten Gegenstände wurden hier- und dorthin geschoben, geworfen, Bücher schwirrten herzu, über die ganze Länge des glatten Tisches hinweg, Decken, Gardinen und Kleidungsstücke flogen über die Köpfe der Leute hinweg und bei diesem Lärm, dieser Unruhe, diesem Staub, dieser entsetzlichen Luft sah Elsbeth die Frauen und Mädchen Kuchen und Brödchen verspeisen, Strümpfe stricken, Kaffee trinken mit einer Genußfähigkeit, die sie bisher nur Kindern zugetraut, mit einer Behaglichkeit, als wäre dies eine zu einem gemüthlichen Kaffeeschmaus geladene Gesellschaft.

(Forts. folgt.)

Zweck des Projects immer nur unvollständig erreicht werden kann, wenn so wesentliche Theile wie die Nogat-Coupirung wegfallen. Die Nogat ist im Interesse des Pillauer Hafens noli me tangere, warum soll es nun nicht auch die Mündung bei Neufähr sein, für welche Danzig zu seiner Sicherheit die volle natürliche Stromkraft erhalten zu sehen wünscht? Und weshalb sollen die durch Zahlen, durch vielseitige und vieljährige Erfahrungen belegten Behauptungen über Störungen und bedenkliche Erschwerungen des gesammten, dem Seehafen zustrebenden Weichselstromverkehrs so sehr viel leichter wiegen, als die durch thatsächliche Beweise nicht erhärtete, von den Technikern als durchaus controvers behandelte Behauptung, daß der Pillauer Hafen zur Erhaltung seiner Tiefe der Nogatströmung bedürfe?

Dem Einwande Danzigs gegen den Durchstich der Nehrung bei Siedlersfähre und Coupirung der Strecke Danziger Haupt-Neufähr hat man bisher dadurch zu begegnen gesucht, daß man die Befürchtungen als übertrieben bezeichnete, die Möglichkeit von linksseitigen Deichbrüchen unterhalb Dirschau nach erfolgtem Durchstich als nahezu ausgeschlossen erachtete und über die Gefahr einer Versandung der Mündung von Neufähr sowie über die Verkehrshemmungen durch die Schleusen-Anlagen bei Siedlersfähre mit der Verheißung von technischen Vorkehrungen hinwegzutrösten suchte. Dem gegenüber hat nun die Stadt Danzig sich mit dem Antrage um Prüfung und Begutachtung ihrer Einwendungen an drei unparteiische und zweifellos durch Wissen und Erfahrung berufene Sachverständige gewandt, und letztere haben sich der ihnen gestellten Aufgabe unterzogen. Als Gutachter sind bekanntlich der Baudirector der freien Reichsstadt Lübeck, Herr Martiny, Professor J. Schlichting, Docent für Wasserbau an der technischen Hochschule zu Berlin, und Regierungs- und Baurath Wernekinck, Director des Nutheschau-Verbandes Berlin, gewählt. Das von diesen drei hervorragenden Technikern gemeinsam abgegebene Gutachten ist neuerdings als ausführliche Denkschrift erschienen. Ist es bisher auch nur einem sehr engen Kreise von Interessenten zugänglich geworden, so wird es doch, wie uns zufällig bekannt geworden, schon in nächster Zeit den Gegenstand einer öffentlichen Kritik von gegnerischer Seite bilden, also die öffentliche Discussion der Weichselregulirungsfrage aufs Neue anregen. Es ist deshalb wohl zweckmäßig und zeitgemäß, dem Leser zunächst einen Einblick in die Denkschrift zu geben und ihn im Wesentlichen mit den Schlußfolgerungen, zu welchen das Gutachten nach Prüfung der Sachlage an Ort und Stelle und Durcharbeitung des vorhandenen Materials kommt, bekannt zu machen. Daß hierbei das reiche technische Detailmaterial, daß die umfangreiche Beweisführung bei den Einzelheiten der vorliegenden Projecte übergangen werden müssen, ist bei dem Charakter und dem Zweck dieser Erörterung selbstverständlich. Sie soll nicht die Fachmänner „belehren" oder „bekehren", wohl aber den Interessenten Material zur Bildung ihres Urtheils an die Hand geben, dem großen Publikum die Angelpunkte des Streits vorführen und kurz bezeichnen.

Und dies zu versuchen, wird Aufgabe des folgenden Artikels sein.

Landwirthschaftliches.

[Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.] Es liegt in der Natur der Sache, daß in diesem Jahre manche Vorbereitungen für die Ausstellung der Gesellschaft im Jahre 1887 in Frankfurt a. M. noch nicht so gefördert sein können, als es künftig zu verlangen und erwarten sein wird. Namentlich wird dies für die Veröffentlichung der Ausstellungs-Abtheilungen gelten und in diesen wieder von den Ausstellern von Wollschafen empfunden werden. Ich theile daher vorläufig mit, daß die Absicht vorliegt, jedenfalls die Bedingungen für dieselben so zu fassen, daß kein Thier ausgeschlossen wird, welches zwischen dem 1. April d. J. und dem Schlusse der Dresdener Versammlung kahl geschoren ist.

H. v. Nathusius.

Literarisches.

* Das eben erschienene 108. (März-) Heft der von Paul Lindau herausgegebenen Monatsschrift **„Nord und Süd"** (Breslau, S. Schottländer) bringt das Porträt des eben wiedergewählten Präsidenten der französischen Republik, Jules Grévy, mit einem biographischen Artikel von Charles Bigot in Paris. Alfred v. Reumont entwirft in dem Artikel „Der Dichter des dies irae" ein Bild der italienischen Verhältnisse gegen Ende des 13. Jahrhunderts. „Zur Aussöhnung mit dem Darwinismus" schreibt Rudolf Seydel in Leipzig. Adolf Lindenborn in Wetzlar liefert „Goethe und Wetzlar". Eine Erzählung „Der Mönch von Paläokastrizza" von Hans Hoffmann in Berlin eröffnet das Heft, und eine Uebertragung der Novelle „Ein goldener Faden" von Elise Orzeszko beschließt es. Ludwig v. Hirschfelds Skizze „Entgleist" wird im Märzheft zu Ende geführt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. März. Die Untersuchung gegen den wegen Ermordung der Frau Päpke im Untersuchungsgefängniß befindlichen Kowalski wird noch immer fortgeführt. Kowalski wird fast täglich seinem Richter zur Vernehmung vorgeführt. Gegenwärtig handelt es sich hauptsächlich noch um Ermittelung des bereits seit dem Dezember 1885 gesuchten Gärtner Karl Jahn aus Sommerfeld, dessen Vernehmung dringend geboten ist. Bevor diese nicht erfolgt, ist an einen Abschluß der Untersuchung und Erhebung einer Anklage nicht zu denken. Neuerdings und zwar unter dem 3. d. Mts. sind die Polizeibehörden wieder um Ermittelung des Jahn und dessen Vorführung bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I. hierselbst ersucht worden.

* **[Die Akademie der Wissenschaften]** hat in den beiden letzten Sitzungen die folgenden drei Reisestipendien vergeben: 3000 M. dem Premier-Lieutenant von Diest vom 2. westfälischen Husaren-Regiment zur Bereisung des nördlichen Kleinasiens, insbesondere der Umgegend von Pergamon; ferner 1200 M. dem Professor Chun in Königsberg zu biologischen Forschungen auf der Zoologischen Station zu Neapel, und schließlich 250 M. dem Museums-Director Dr. A. B. Meyer in Dresden zur Erforschung der Alterthümer im Obergailthale in Kärnthen.

* **[Eine Statistik der Corps.]** Entgegen einer vor Kurzem durch mehrere Zeitungen laufenden Notiz, welche von einem Rückgang des Corpsstudententhums wissen wollte, theilen jetzt die „Akademischen Monatshefte", Organ der deutschen Corpsstudenten, Folgendes mit: Der beim Kösener Congreß 1877 officiell angemeldete SC.-Bestand weist 856 Active auf. Der Vergleich mit der officiellen SC.-Bestandliste von Pfingsten 1885 mit 1055 Activen ergiebt demnach nicht einen Rückgang der Zahl der Corpsstudenten um 64⅔ Procent, sondern eine Zunahme um 23,25 Procent. Das Steigen seit 1877 vollzog sich nach folgendem Zahlenverhältniß: 1877: 856, 1878: 924, 1879: 873, 1880: 809, 1881: 992, 1882: 1030, 1883: 993, 1884: 1061, 1885: 1055, 1886: 1103 Active.

* **[Die deutsche Oper in Newyork.]** Der „Daily News" wird über die jetzt zu Ende gehende Saison der deutschen Oper im Metropolitan Opera House in Newyork gemeldet, daß der künstlerische Erfolg ein voller gewesen, nicht allein durch die erste Aufführung der „Meistersinger" in Amerika, sondern es haben auch Goldmark's „Königin von Saba" und R. Wagner's „Rienzi" eine große Anziehungskraft geübt. Die Saison endet mit einem Deficit von etwa 40 000 Dollars. Allein die Actionäre, worunter viele Millionäre, seien mit dem Resultate ganz zufrieden und hätten beschlossen, die Oper auf drei weitere Jahre zu unterhalten.

* **[Attentat auf Jules Verne.]** Ein offenbar Wahnsinniger feuerte in Amiens auf Jules Verne zwei Revolverschüsse ab, die den Romanschriftsteller am Beine verwundeten.

Darmstadt, 9. März. Hier hat der Carneval ein furchtbares Opfer gefordert. Ein Cigarrenarbeiter, der in der Maske eines Bären viel Heiterkeit erregt hatte, gerieth gestern Abend, indem er mit dem Arm einer Gasflamme zu nahe kam, in Brand und erhielt, ehe er aus dem brennenden Fell befreit werden konnte, so furchtbare Wunden, daß er denselben heute früh erlegen ist.

Kreuznach, 7. März. In den letzten Tagen sind hier und weiter im Nahethal sowie auf dem Hunsrücken solche Schneemassen niedergegangen, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht gesehen haben. Die benachbarten Dörfer, insbesondere auf dem Hunsrücken, sind fast ganz zugeschneit. Stellenweise hat sich dort der Schnee zu förmlichen Bergen zusammengethürmt, aus denen nur die Kronen der an der Landstraße gepflanzten Bäume hervorschauen. Die Postwagen sind auf Schlitten gestellt, können sich aber auch so oft durch den Schnee nicht hindurcharbeiten.

Petersburg, 8. März. Wie verlautet, soll demnächst eine neue Hofcharge creirt werden, und zwar die eines Generaldirectors der russischen Musik, welches Amt Anton Rubinstein zu Theil werden soll.

Standesamt.

11. März.

Geburten: Arb. Friedrich Ramkowski, S. — Arb. August Schröder, T. — Handelsmann Leiser Askanaß, S. — Kahneigner Jacob Ludwichowski, T. — Hautboist August Hippler, S — Zimmerges. Hermann Maschinski, S. — Schuhmachermstr. Herm. Oberländer, S. — Kaiserl. Schiffsführer Richard Zielke, S. — Schiffszimmerges. Carl Kunz, S. — Steuer-Rath Carl Kluth, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Amts-Secretär Hugo Leopold Gerick und Caroline Wilhelmiue Emilie Schultz. — Kaufmann Paul Franz Elschner und Augustine Martha Kowalewski. — Arbeiter Emil Christian Friedrich Woczinski in Heiligenbrunn und Auguste Ryta in Langfuhr.

Heirathen: Schuhmachergeselle Wladislaus Orloski und Ottilie Renate Gritzkowski.

Todesfälle: T. d. Schlosserges. Johann Horn, 3 W. — S. d. Eigenthümers Ferdinand Stroszeck, 2 J. — Wittwe Sara Kleemann, geb. Anders, 85 J. — S. d. Schuhmacherges. Albert Krause, 2 W. — T. d. Handelsmanns Louis Moses, 1 M. — Wwe. Julianna Monien, geb. Dietrich, 68 J. — Wwe. Charlotte Luise Sell, geb. Thun, 82 J. — Frl. Elisabeth Hooper, 61 J. — Arb. Anton Theofil Cyndars, 25 J. — Büchsenmacher Johann Gustav Albert du Moulin, 37 J. — Wwe. Anna Dorothea Krüger, geb. Stelter, 91 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 11. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 240⅞. Franzosen 207⅜. Lombarden 101½. Ungar. 4% Goldrente 84,50 Russen von 1880 88,10. Tendenz: fest.

Wien, 11. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,90. Franzosen 256. Lombarden 126,50 Galizier 210,60. 4% Ungarische Goldrente 104,75. — Tendenz: ruhig.

Paris, 11. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,97. 3% Rente 82,05. Ungar. 4% Goldrente 84 5/16. Franzosen 517,50. Lombarden 270. Türken 16,30. Aegypter 352,00. — Tendenz: träge. — Rohzucker loco 34,62. Tendenz: fest. — Weißer Zucker per März 39,80 fest, per April 40,20, per Mai-August 41,25. Ruhig.

London, 11. März. (Schlußcourse.) Consols 101. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98. 5% Russen de 1873 99⅞. Türken 16¼. 4% ungar. Goldrente 83⅝. Aegypter 69⅞. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 13 flau.

Petersburg, 11. März. Wechsel auf London 3 M. 24 1/16. 2. Orientanl. 100⅞. 3. Orientanl. 101⅞.

Glasgow, 10. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 38 sh. 2½ d.

Newyork, 10. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,87¼, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,16⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 27½, Newyorker Centralbahn-Actien 105⅞, Chicago-North-Western Actien 109, Lake-Shore-Actien 87⅝, Central-Pacific-Actien 42⅞, Northern Pacific-Preferred-Actien 58½, Louisville und Nashville-Actien 42¾, Union-Pacific-Actien 49, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 29⅝, Wabash-Preferred-Actien 19½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65¼, Illinois Centralb.-Actien 141¼, Erie-Second-Bonds 90⅞.

Fremde.

Hotel de St. Petersburg. Champorcin a. Berlin, Versich.-Inspector. Frost a. Paulshof, Gutsbesitzer. Meyerfeld a. Neuteich, Meyer a. Berlin, Neumann a. Berlin, Birkholz a. Berlin, Petri a. Ilmenau, Kaufleute.

Hotel du Nord. A. Gebauer a. Berlin, Gustav Rieß a. Mannheim, Fabrikanten. v. Frantzius a. Uhlkau, Rittergutsbes. Haacke a. Berlin, Ministerial-Director. Krüger a. Memel, Lootsen-Commandeur. Mecheln a. Kettwig, J. Przedeck u. B. Kinger a. Breslau, Speier a. Aachen, L. Hartwich a. Lüdenscheid, Emge a. Hanau, Mirow a. Nordhausen, E. Kirchhoff a. Wien, Heinrich Hoyer a. Hamburg, Reimann a. Lübeck, Scherzenberger a. Erfurt, Samen a. Landsberg, Isler a. Schleswig, A. C. Hofling u. G. W. Kapler a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Mac Lean und Frl. v. Prittelwitz a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Bornemann a. Frankfurt, Rosenbaum, Strömer und Rosenthal a. Königsberg, Wedeking a. Solingen, Bruck und Schlütter a. Hamburg, Splettstößer und Meyer a. Berlin, Müller a. Dresden, Gerhardt a. Crefeldt, Heinemann a. Leipzig, Losch a. Hall, Magowicz a. Warschau, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Auerbach a. Fürth, Gerlach a. Leipzig, Kraut a. Kostin, Marwedel, Stender a. Hamburg, Schlippenbach, Mühlhausen a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Altena a. Remscheid, Fabrikant. Siewers a. Aachen, Fabrikbesitzer. Holzendorf a. Bromberg, Ingenieur. Lampson, Kielmeyer, Stahlkopf, Lemberg a. Berlin, Reinmöller a. Stuttgart, Lehmann a. Frankfurt, Gerber a. Leipzig, Wiese a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot Band 63 II Blatt 2, auf den Namen des Gutsbesitzers **Ferdinand Kumm** eingetragene, in Zoppot, Schulstraße belegene Hausgrundstück

am 29. April 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist 99 Ar 30 Quad.-Mtr. groß, mit 12,93 M. Reinertrag und einer Fläche von 90,20 Ar. zur Grundsteuer, mit 300 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. April 1886,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 6. Februar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Groß Lesewitz, Kreis Marienburg, Band 1 Blatt 25 und Band 2 Blatt 29, auf den Namen der Wittwe **Dorothea Koselowski** geb. **Radtke** eingetragenen, in Groß Lesewitz Nr. 25 und Nr. 29 belegenen Grundstücke

am 10. Mai 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit einer Fläche von 23 Ar 20 Quadratmeter und resp. 8 Ar 40 Quad.-Meter zur Grundsteuer, mit 45 Mk. resp. 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9447

am 12. Mai 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 5. März 1886.

Königl. Amtsgericht I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutspächters **Rudolf Brandes** zu Klein Wyrembi ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 9. April 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt. 2/83. (9493

Mewe, den 9. März 1886.

Dommer,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Ladung.

1. Der Ersatzreservist erster Klasse Johannes Krause aus Carthaus,
2. Die Reservisten und Wehrleute:
   a. Franz Albert Buchna aus Podfidlin,
   b. Albrecht Sarnowski a. Ellerfeld,
   c. Leon Wrobel aus Klobschin,
   d. Alexander Kuptz aus Königl. Stendsitz,
   e. August Theodor Nofs aus Fidlin,
   f. Joseph Mathias Stolz aus Kgl. Stendsitz,
   g. August Friedrich Tramski aus Fidlin,
   h. Anton Mentikowski a. Rheinfeld,
   i. August Nagel aus Warznau,
   k. Joseph Anton Konkel aus Klukowahutta,
   l. Joseph Albert Breske aus Chosnitz,
   m. Johann Bieschke a. Koponiewo,
   n. Rudolph Joseph Wolff aus Ziegelei Babenthal,
   o. Franz Johann Potratz aus Parchau,
   p. Joseph Kullaß aus Rübenhoff,
   q. August Seebruch aus Pempau,
   r. Jakob Adalbert Hinz aus Grabowo,
3. Die Ersatzreservisten erster Klasse:
   s. Joseph Jakob Czerzon aus Parchau,
   t. Franz Lietzau aus Zuckau,
   u. Maximilian v. Kistowski aus Sdunowitz

werden beschuldigt

zu Nr. 2 als beurlaubter Reservist und bezw. als Wehrmann ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

zu Nr. 1 u. 3 als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 6. Juli 1886,

Mittags 1 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zur Hauptverhandlung geladen

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlich. Bezirks-Commando ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Carthaus, den 23. Januar 1886.

Woitkowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (7442

Zur Verdingung

der Lieferung von 100 cbm. Putzig'er Kies nach Fort Brösen steht öffentlicher Submissionstermin auf den 20. März cr. Vormittags 11 Uhr in unserem Bureau, Heil. Geistgasse 108, 2 Treppen, an. Hierselbst liegen auch die bezügl. Bedingungen aus und sind Offerten, nebst Kiesproben, vor dem Termin einzureichen.

Danzig, den 10. März 1886.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank

Berlin.

Die am 1. April 1886 fälligen Coupons von den

5%igen und 4%igen

unkündbaren Hypothekenbriefen der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin

werden

vom 15. März 1886 ab

in Danzig bei der **Danziger Privat-Actien-Bank** eingelöst.

Ferner werden die neuen Couponsbogen zu den **5%igen Hypothekenbriefen Serie II. und V. von jetzt ab, in Berlin** bei der Gesellschafts-Kasse, „Hinter der katholischen Kirche 2" gegen Rückgabe der Talons und Ausloosungsscheins nebst einem doppelten arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichniß verabfolgt. Bei Sendungen von außerhalb ist anzugeben unter welchem Werth die neuen Bogen zurückzusenden sind. (9431

Berlin im März 1886.

Die Direction.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Dirschau, den 9. März 1886
Willy Muscate und Frau. (9514

Aufgebot.

Auf den Antrag des Rittergutsbesitzers Rittmeisters a. D. Freiherrn **v. Wackerbarth** zu Linderode wird der Inhaber des angeblich verloren gegangenen 4½ procentigen Neuen Westpreußischen Pfandbriefs II. Serie, Litr. C. Nr. 1648 über 600 M. aufgefordert, seine Rechte auf den Pfandbrief spätestens im Aufgebotstermine **den 18. September cr.,** 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 9) anzumelden und den Pfandbrief vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des letzteren erfolgen wird. (9435
Marienwerder, den 4. März 1886.
Königl. Amtsgericht.

Auction.

Am Freitag, 12. März 1886, Vormittags 11 Uhr, werde ich bei dem Hotelbesitzer Hrn. Bonfelow hier, Heumarkt Nr. 3, untergebrachten 6 Kisten, enthaltend ca. 600 Flaschen guten Rothwein im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. (9227
Neumann, Gerichtsvollzieher, Pfefferstadt 30.

Bilanz
des
Darlehns-Vereins zu Mewe,
Eingetragene Genossenschaft,
am 1. Januar 1886.

Activa.

Wechselbestand	546 546,36
Mobilien	830,02
Werthpapiere	22 230,—
Kassenbestand am ersten Januar 1886	11 404,29
	M. 582 010,67

Passiva.

Depositen	499 080,96
Einlagen	42 441,67
Reservefond	27 143,96
Dividende 8%	3 384,85
Tantième	1 144,60
Zinsen-Reserve	8 814,63
	M. 582 010,67

Mitgliederzahl:

am 1. Januar 1885	250
Zugang im Jahre 1885	3
	253
Abgang im Jahre 1885	16
verbl. am 1. Jan. 1886	237 Mitgl.

Mewe, den 27. Januar 1886.
Marcellus von Bartkowski. Raymund Lemke. (9429

Das
Börsen-Wochenblatt
(Herausgeber: **Julius Hucke**)
erscheint mit der regelmässigen Beilage:
Strazze in Berlin jeden Sonnabend Abend. Preis vierteljährl. 3 M. 75 ₰ ausw. bei den Postanstalten, 3 M. 50 ₰ in Berlin bei den Zeitungs-Spediteuren. Die jeweilig letzte Nummer probeweise gratis von der Expedition, Berlin SW., Friedrichstr. 220 (9342

Ohne Vorauszahlung!
Brieflicher Unterricht
Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten.
Garantirter Erfolg.
Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule Wien, I. Fleischmarkt 16.
Director **Carl Porges.**
Abtheilung für briefl. Unterricht.
Bisher wurden 10 500 junge Leute der Praxis zugeführt. (9149
Nützlich u. einträglich — Wichtig für Jedermann!
Ueberzeugen Sie sich!

„Luise!"

Gala-Nummer der Deutschen Frauenzeitung zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers höchsteigener Mutter in farbigen Blumenbildern Bundbruck. Festsonetten, 2 Bogen stark, großes prachtvolles Portrait, Facsimile und Wahlspruch. Gegen 25 ₰ in Briefmarken überallhin franco. Auflage 85 000, davon 63 400 vergriffen innerhalb 2 Tagen. Frau **Bertha Kassin,** Berlin N., Lothringerstraße 15.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

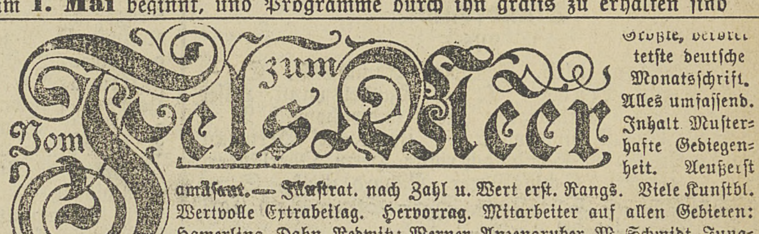
benimmt Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden ec. Bei Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Danzig nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und Apotheke zum Engl. Wappen, Breitgasse 97, Langemarkt 39 und Langgasse 106. In Marienwerder nur in der Rathsapotheke à Schachtel 50 ₰.

Korkholz-Lager
Seyer & Nerger,
Hamburg. (8965

Erste Marienburger Geld-Lotterie
zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.
Ausschließlich Geld-Gewinne.
Ziehung v. 19.–22. April 1886
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Gewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 2 à 6000 M., 5 à 3000 M., 12 à 1500 M., 50 à 600 M., 100 à 300 M., 200 à 150 M., 1000 à 60 M., 1000 à 30 M., 1000 à 15 M.
Loose à 3,50 Mk. i. d. Expedition der Danziger Zeitung.

Dr. Schneider, Director der (8054
Brauer-Akademie zu Worms
giebt Ausbildung suchenden Bierbrauern bekannt, daß der Sommer-Cursus am **1. Mai** beginnt, und Programme durch ihn gratis zu erhalten sind



Gediegenste deutsche Monatsschrift. Alles umfassend. Inhalt Musterhaft, Stoffe Gediegen. Aeußerst Reichhaltig.
Auszug: Illustr. nach Zahl u. Werth erst. Rangs. Viele Kunstbl. Wertvolle Extrabeilag. Hervorrag. Mitarbeiter auf allen Gebieten: Ganghofer, Dahn, Ebers, Werner, Anzengruber, W. Schmidt, Junghans, Rosegger; Rudhaut, Preyer, Vogt, Bischer; Kaulbach, Defregger, Löfftz, Knaus ec. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.**
Nur 1 Mark jedes Heft. — Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel.

Die Arbeits-Vermittelungs-Stelle
bittet die Herren **Arbeitgeber** um Aufträge jeder Art und empfiehlt sich zur Gestellung von Laufburschen, Hausdienern und allen anderen männlichen Dienstboten.
Alle Aufträge werden kostenfrei ausgeführt.
Das Bureau Hopfengasse 34 (im halben Mond) 1 Tr. ist täglich von 7—8 Uhr Morgens geöffnet, auch werden Aufträge zum nächsten Tage **daselbst parterre,** im Kaffeehause und Herholdsche Gasse 3 bei **Herrn Zulpetter Klein jederzeit** angenommen. Aufträge zur Gestellung von Dienstboten u. Arbeitern, welche dauernd beschäftigt werden sollen, werden 1—2 Tage vor dem Gebrauche erbeten. (5679
Der Vorstand der Abegg-Stiftung.

Manschetten 1,25 M., Klappkragen 75 Pf., Stehkragen 50 Pf.


Chemisetten 1,75 u. 1,25 M. Kinderkragen 80 Pf., Specialknöpfe.

Mein großes Lager
der vorzüglichsten
Parfümerien, Seifen, Haaröle, Eau de Cologne, Zahnmittel ec.
aus den besten Fabriken des In- und Auslandes, empfehle zu Fabrikpreisen. (9447
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.



Durch Deutsches Reichs-Patent 25117 gesetzlich geschützt.
Original Corset „Plastik" verleiht schöne Figur und bedingt eleganten Sitz jedes Kleides.
Ausgestellt auf der Hygiene-Ausstellung Berlin 1883.
Nur echt zu beziehen von Frau **Schwaan geb. Franz**

Geradehalter „Hygieinique" verhütet schlechte Körperhaltung.
Mauer-Str. 35 nahe der Behrenstrasse. **BERLIN.**
Corsets u. Maskirungen für Rückgratleidende.
Illustr. Catalog, Abbildungen u. Maassanleitungen u. Preisliste gratis.



Von jetzt ab
doppelte Grösse
für 10 Pfge.
allerfeinste Qualität!
Besonders zu achten auf
Schutzmarke „Globus"
und Firma
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Echt zu haben in Danzig bei **Max Michel** und **V. L. von Kolkow.**

Sofort zu vermiethen oder zu verkaufen:
Das in der Mitte der Stadt Inowrazlaw (16 000 Einwohner, Saline, Salzbergwerk, Bad, reiche Umgegend) belegene Etablissement
Hotel Stadtpark,
bestehend in prachtvollem Theatersaal mit Bühne, Restaurationssaal, Billardsaal, altdeutschem Zimmer, verdeckter Garten-Veranda ec., alles elegant und comfortable möblirt; ferner in 9 schönen Fremdenzimmern und einem über 4 Morgen großen Concert-Garten, in welchem sich eine heizbare Kegelbahn, ein photographisches Atelier und über einem Eiskeller ein Concertpavillon befinden. Miethspreis einschließlich der Möbel 5000 M.
Zum Grundstück gehören noch 18 unterkellerte Fleischerscharren und 5 kleine Häuser. Kaufpreis fürs Ganze 150 000 M. bei 30 000 M. Anzahlung und coulanten Bedingungen.
Selbstreflectanten wollen sich an den Miteigenthümer **C. Modrakowski** in Bromberg wenden. (9434

Blooker's holländ. Cacao
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt ist überall vorräthig. J. & C. Blooker Amsterdam

Berenter Credit-Gesellschaft.
Ed. Bestvater.
Die ordentliche General-Versammlung findet am
Sonnabend, den 20. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Geschäftslokale zu **Schidlitz** statt, wozu die Actionaire ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Bericht des Aufsichtsrathes.
2. Bericht des persönlich haftenden Gesellschafters über die Lage des Geschäfts und Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl einer Commission von drei Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Bilanz und der Bücher.
4. Berathung und Beschlußfassung über etwaige Anträge des Aufsichtsrathes, des persönlich haftenden Gesellschafters und einzelner Commanditisten.
5. Ergänzungswahl der nach Ablauf der dreijährigen Wahlperiode ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, sowie Wahl des Syndikus und des Revisors.

Gleichzeitig erfolgt die Nachricht, daß die Dividende pro 1885 auf 6 % festgestellt ist und täglich von 9—12 Uhr Vormittags gegen Einreichung der Dividendenscheine erhoben werden kann. (9441
Berent, den 20. Februar 1886.
Der Aufsichtsrath. **W. Borchardt.** Der persönlich haftende Gesellschafter. **Ed. Bestvater.**

Apotheker **C. Stephan's Cocawein,** glänzend bewährt bei jedem Unwohlsein, das sich auf Schwächen des Nervensystems (z. B. **Migräne**), des Magens (**Erbrechen**) u. der Respirationsorgane (**Asthma**) zurückführen läßt, ist von eminent nervenstärkender u. belebender Wirkung. 1—2 Eßlöffel des cocainhaltigen **C. Stephan's Cocawein heben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, einseitige Gesichts- und Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten.** In Originalflaschen à 2 u. 5 M. in der **Neugarten-, Raths-** und **Löwen-Apotheke.** Man verlange ausdrücklich **C. Stephan's Cocawein.** Bewährt. Schutzmitt. geg. Seekrankheit.

J. Penner,
Langgasse 50, 1. Etage,
empfiehlt (9351
Anzüge, Paletots ec. nach Maaß in eleganter Ausführung zu **soliden Preisen.**



Anfang April h. a. fährt ein großer Möbelwagen von Graudenz via Stargard–Stettin leer auf hier zurück, für welchen ich Rückfracht, auch von Nebenstation zu Nebenstation, suche. (9524
Stralsund.
Carl Faust Nachflg.

Wildhandlung: Rennthier, Roth-, Damm-, Schwarz-, Rehwild, Fasanen, Poularden, Puten, Kapaunen, Küken, div. Flugwild, Fische billigst Röpergasse 13. (9527

Fische wieder eingetroffen!
Grosse Zander und Karpfen
per Pfd. 60 ₰ (9526
Wildhandlung Röpergasse 13.

Ungewaschene Wolle
kauft unter Bevorzugung aller gröberen Qualitäten
Königsberger Dampf-Wollwäscherei
M. Jacoby,
Königsberg in Pr. (9469

Achtung!
Die frühere **S. Apolinary-Krause**'sche
Maschinenfabrik und Eisengiesserei
in **Inowrazlaw,** jetzt im Betriebe unter der Firma S. Apolinary-Krause in Liqu., am Platze und in ganz Kujavien **ohne Concurrenz,** soll **verkauft** werden und kann mit 30 000 M. Capital übernommen werden. Adressen an **Petzold & Co., Maschinenfabrik, Berlin N.,** Schönhauser Allee 166. (9224

6 dreijährige Stiere,
Holländer
und
1 vierjähriger Bulle,
kernfett,
stehen in Dom. Warweiden, bei Bahnhof Bergfriede, Kreis Osterode, zum Verkauf. (9428

Zur Zucht
sind hier 350 sehr schöne
Mutterschafe,
darunter **170 Zeitschafe,** große Figuren und sehr wollreich, zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen. Abnahme nach der Schur. (9456
Dominium Gr. Herzogswalde per Sommerau Westpr.

22 Schweine,
6 Monate alt, Yorkshire-Race, stehen zum Verkauf bei **Mieran** in Kohling bei Hohenstein. (9509

Die am hiesigen Orte belegene, seit 5 Jahren mit gutem Erfolg betriebene
Käserei,
in welcher die Milch von ca. 300 Kühen zur Verarbeitung gelangt, soll zum 15. Mai cr. anderweitig verpachtet werden. (9400
Reflectanten erfahren das Nähere und belieben sich zu melden beim Molkereivorsteher **Esau** in Altmünsterberg bei Marienburg [Westpr.].

Goethe's Werke,
Hallberger'sche Prachtausgabe, sind billig zu verkaufen. Näheres Langenmarkt Nr. 32 im Laden. (9522

Wegen
Hausverkauf
ist ein vollständiges sehr feines Inventar von einem Wiener Café ersten Ranges aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Offerten an **Max Grünwald,** Frankfurt a./M., Kaiserstr. 13.

Wegen Erbtheilung zu verkaufen.
Ein Geschäftshaus in Culm in günstigster Lage in der Graudenzer Straße, mit vorzüglichen Kellern, Hofraum und Hinterhaus, worin seit 44 Jahren mit bestem Erfolg ein Material-Geschäft betrieben wurde.
Nähere Auskunft in der Exped. dieser Zeitung. (8443)

Die am hiesigen Orte mit gutem Erfolge betriebene **Bergbrauerei** soll unter günstigen Bedingungen **verkauft** werden und wollen Reflectanten sich bei dem **Vorstande der Kreissparkasse** in Lauenburg in Pommern melden.
Lauenburg i./Pomm. 6. März 1886.

Eine auswärtige Brauerei
sucht für ihr in Danzig **eingeführtes** Bier einen tüchtigen **Verkäufer** gegen gute Provision.
Adressen unter Nr. 9470 in der Exped. d. Zeitg. erbeten.

Jn einem lebhaften Städtchen von 7000 Einwohnern ist ein Grundstück, worin ein flottes Restaurant, mit ganzer Einrichtung, sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt
C. Müller, Bureau-Vorsteher in Osterode.

Ein guter kräftiger Schimmelwallach,
4 Jahre alt, 5½ Zoll groß, steht zum Verkauf. (9460
Dominium Schloß Neustadt.

Eine erststellige Hypothek v. 6000 M. à 5 % (pupillarisch sicher) ist mit solidem Damno zu cediren; event. suche gegen Verpfändung ders. vorübergehend, vielleicht auf 6 Monate, ca. 1500—2000 M. **E. Schulz,** 1. Damm 12.

Für unser Kurz-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft suchen per 1. April eine flotte
Verkäuferin.
Gehaltsansprüche bei freier Station, sowie Zeugnisse nebst Photographie erbitten (9497
Geschw. Leibholz,
Stolp in Pomm.

General-Abnehmer
f. einen pat. Artikel d. Eisenbr., welcher hoh. Gew. abwirft, ges.
Offerten sub P. E. 50 postlagernd Danzig. (9439

Ein erfahr., verheir., im best. Mannesalter steh. Administrator,
in seiner jetzigen Stellung 9 Jahre, in voriger 6 Jahre, über gute Empf. von hoh. Herrschaften verfügend, die Frau anerkannt tüchtige Wirthin,
sucht v. sof. ähnl. Stellung,
auch unter'm Herrn.
Meldungen unter Nr. 9464 in der Exped. d. Ztg.

Eine geprüfte, anspruchlose
Erzieherin,
musikalisch, wünsche für 3 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren per 1. Mai cr. zu engagiren. Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüche erbeten. (9456
Johs. Maass in **Herzogswalde** p. Sommerau Westpr.

Für eine gebild. Dame, Mitte der 30er, evang., suche zu sogl. od. z. 1. April eine nicht zu schwere Stellg. als Stütze der Hausfrau resp. zur selbstständ. Leitung eines Haushalts.
Gefällige Offerten erbittet (9427
Frau Apotheker Kossak,
Bischofswerder Westpr.

Eine Erzieherin, die bereits mit Erfolg unterrichtet hat, wird zu Ostern für zwei größere Mädchen gesucht. (9389
Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen werden erbeten postlagernd Marienwerder unter N. B. C. I.

Ein zweiter Inspector findet zum 1. April d. J. Stellung in **Renkau** bei Danzig. Gehalt 180 M. (9453

Wir suchen von sofort oder 1. April einen
Lehrling
F. A. Gäbel Söhne
Delicatesswaaren-Handlung
Graudenz.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein
jung. gebild. Mann
aus achtbarer Familie gegen angemessene Pension zum 1. April bei mir ein Unterkommen.
Wendland,
9452) Mestin.

Für einen größeren, städtischen Haushalt wird ein
älteres Mädchen
per 1. April oder später gesucht, welches die feine Küche erlernt hat, **selbst** nähen muß, Maschinennähen und Handarbeit versteht. Zeugnisse in Abschrift erbeten.
Offerten sub P. T. 10 postlagernd **Elbing.** (9515

Gesucht zum 1. Mai eine ev. geprüfte, musikalische Erzieherin, für 2 Mädchen von 9½ und 8½ J., mit bescheidenen Ansprüchen. Gehalt 300 M.
Adressen unter 9059 i. der Expd. dieser Zeitung erbeten.

3 Tischlergesellen,
gute Bauarbeiter, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
H. Sieroka,
Tischlermeister.
9343) Löbau W.-P.

Ich suche einen jungen Mann,
Materialist,
gewandter Verkäufer, mittlerer Jahre, bescheidenes und angenehmes Aeußere, zum 1. April. Vorstellung Bedingung.
Adressen unter 9406 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein wohlerzogenes Mädchen, 17 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, wird eine Stellung zur Erlernung des Weißwaaren-Geschäfts gesucht. Anfragen bitte zu richten nach Finkenstein poste restante Nr. 20.

Einige j. Wirthinn., w. im Hotel d. feine Küche erlernt haben, empf. als kalte Mamsell oder als Hilfe d. Koch **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Erf. tücht. Hotelwirthinnen, sow. f. gew. Hotelstubenm. w. n. **J. Dau.**

Selbstst. Landwirthinn. m. vorz. Z. und mäßigen Anspr., ein erfahr. Wirthschaftsfräul., 12 J. auf e. St. gew., w. nach **J. Dau,** Hl. Geistg. 27.

Empfehle einige alleinst. gebild. j. Wittwen zur selbstst. Führung d. Wirthsch. Näheres bei **F. Kindler,** Breitgasse 121, Gesinde-Bureau.

Empfehle eine j. kräft. Hotelwirth. mit vorz. Zeugn. Näh. **Kindler,** Breitgasse 121, Gesinde-Bureau.

Ein gebildetes j. Mädchen sucht Stellung wenn möglich bei einem kinderlos. Ehepaar od. e. Dame zur Gesellschaft u. Unterstützung i. Haush.
Offerten unter 9445 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Eine sehr zuverl., nicht mehr ganz jung. anständ. Mädchen mit guter Handschrift wünscht in e. kl. Geschäft angestellt zu werden. Gehaltsanspr. bescheiden. Gef. Adr. unter Nr. 9422 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein verh. zuverlässig. cautionsfähig. Mann, der täglich e. St. fr. Zeit hat, w. selb. m. anständ. Beschäftig. irgend welcher Art beschäftigt zu w. Näh. Tischlergasse 21 I. (9494

Eine anst. **Wirthin,** in ges. Jahren, etwas m. d. Landwirthsch. vertr., gegenw. noch in Stell., w. e. Wirthsch. selbstst. zu führen, b. e. Herrn, w. a. m. Kind., in der Stadt oder außerh.
Offerten unter Nr. 9501 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Administrator, noch in ungekündigter Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Engagement oder eine kleine Gutspachtung.
Näheres unter Nr. 9523 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann,
Materialist, der seine Lehrzeit kürzlich beendet, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per 1. April anderweitig Engagement. Offerten u. A. S. 500 postlagernd Marienburg erbeten.

Ein unverheir. Gärtner wünscht v. sofort oder 1. April Stellung.
Danzig, Schmiedegasse 25, 2 Tr.

Eine geprüfte musikalische und erfahrene evang. Erzieherin, m. d. best. Zeugnissen sucht zum 1. April cr. auch später in der Umgegend von Danzig Stellung.
Gefl. Adressen werden Berlin SW., Postamt Barutherstraße, unter Chiffre G. G. restante erbeten. (9518

Eine gute Pension für Schüler wird nachgewiesen Langenmarkt 38.

Eine fein möbl. Wohnung, auf Wunsch auch Burschengelaß, ist vom 1. oder 15. April zu vermiethen. An der großen Mühle 1. (9397

Ein freundliches möblirtes Zimmer mit oder ohne Pension wird von einem Herrn zum 1. April auf der Rechtstadt gesucht. Off. mit Preisangabe unter 9457 in der Expd. erb.

Eine neu decorirte herrschaftliche Wohnung, bestehend aus acht Zimmern, Badestube ec. nebst allem Zubehör, ist Hundegasse 109 zu vermiethen. (9254
Näheres daselbst im Comtoir part.

Agenten-Börse
der **Colonialwaaren- u. Assecuranz-Branche** in **Schneider's** Restaurant (früher **Bürger**) Hundegasse Nr. 85.
Das Comité. (9529

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5103

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.